

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 50

Artikel: Aargauisches
Autor: Tschopp, Ch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aargauisches

Nach den Kappeler-Kriegen herrschte zwischen den katholischen Gemeinen Herrschaften und dem reformierten Berner-Aargau – also innerhalb des heutigen Aargaus – ein solcher Gegensatz, daß ein Hufschmied hüben oder drüben, der das Pferd eines Andersgläubigen beschlug, gebüßt wurde. Er war zudem verpflichtet, die Eisen wieder abzureißen.

Aber 1. mußte die öffentliche Gewalt dahinter kommen; die Hufschmiede selbst fragten nicht, ob Pferd und Geld katholisch oder reformiert seien. Und 2. waren Pferd und Reiter gerade der guten Hufeisen wegen gewöhnlich schon verschwunden.

1814 brach in Gansingen ein Großbrand aus, der vierzig Familien obdachlos machte. Die Flammenzungen leckten hoch in den Himmel hinauf und geiferten schwarzen Rauch. Fast nichts mehr war aus den glühenden Gehäusen zu holen. Nur eines schien noch der Bemühungen wert; denn also schrieb der Bezirksamtman: «Ich und jedermann richtete sein Augenmerk nur dahin, den Wein im Keller des Herrn Pfarrers zu retten.»

1820 war der berühmte Schriftsteller Menzel in Aarau, worüber er später schrieb: «Aarau war damals schon eine der vorgerücktesten Städte in der Schweiz, im Gegensatz zu Zürich und Bern. Man sah dort nur noch wenige Zöpfe, und es gab nur noch einen Regierungsrat der alten Mode, welcher, stark gepudert, auch von allen, die seine Gunst nachsuchten, gepudertes Haar verlangte, indem er zu sagen pflegte: *I luege nume, ob a Ma puderet ischt!*»

Eine der bedeutendsten aargauischen Persönlichkeiten war Albrecht Rengger (1764-1835), der Minister des Innern zur Zeit der Helvetik, der Vertreter des Aargaus am Wiener Kongreß.

Aber 57jährig gab er verbittert alle Regierungsgeschäfte und öffentlichen Ämter ab, um sich seiner Liebhaberei, der Geologie, zu widmen:

«Ich habe mich vom Tierreich ins Steinreich zurückgezogen!» meinte er.

Der junge Aargau hatte gewaltige Ausgaben. 1820 tadelte deswegen der bekannte Schriftsteller Heinrich Zschokke als Referent der Rechnungsprüfungskommission das Finanzwesen des Kantons und forderte Sparsamkeit. Worauf die Regierung als erste Maßnahme beantragte: Das Gehalt des Oberforst- und Bergrates Heinrich Zschokke sei zu kürzen. Worauf Heinrich Zschokke als Zweites versprach: auf seine Besoldung gänzlich zu verzichten, sofern der Kleine Rat sich wenigstens $\frac{1}{4}$ der Besoldung abstreiche.

Die vielen Gärtchen vor den Häusern in Aarau gefallen meinem Neffen. Ich bin ganz stolz über seine Zufriedenheit und will ihn rühmen.

«Ja, ja!» betont er, «in Aarau kann man wenigstens die Straßen für die Autos verbreitern!»
Ch. Tschopp

Der Laufschrift

Der Humor bemächtigt sich sogar der Schweizerischen Bundesbahnen.

Eines Tages fuhr der Generalsekretär des Eisenbahner-Verbandes mit dem Schnellzug von Bern durch das Entlebuch nach Luzern. Ihm gegenüber hatte im nämlichen Abteil der Chef des Eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements, Bundesrat Robert Haab, Platz genommen. Der Verband hatte eben eine Eingabe um Lohnerhöhung des Bundesbahnpersonals eingereicht, die in absehbarer Zeit in Beratung gezogen werden sollte. Im Laufe des Gesprächs unterhielten sich die beiden Männer über diesen Gegenstand. Bundesrat Robert Haab brachte die ironische Bemerkung an, zeit seines Lebens habe er noch nie einen Eisenbahner laufen sehen. Der Generalsekretär schrieb sich das hinter die Ohren.

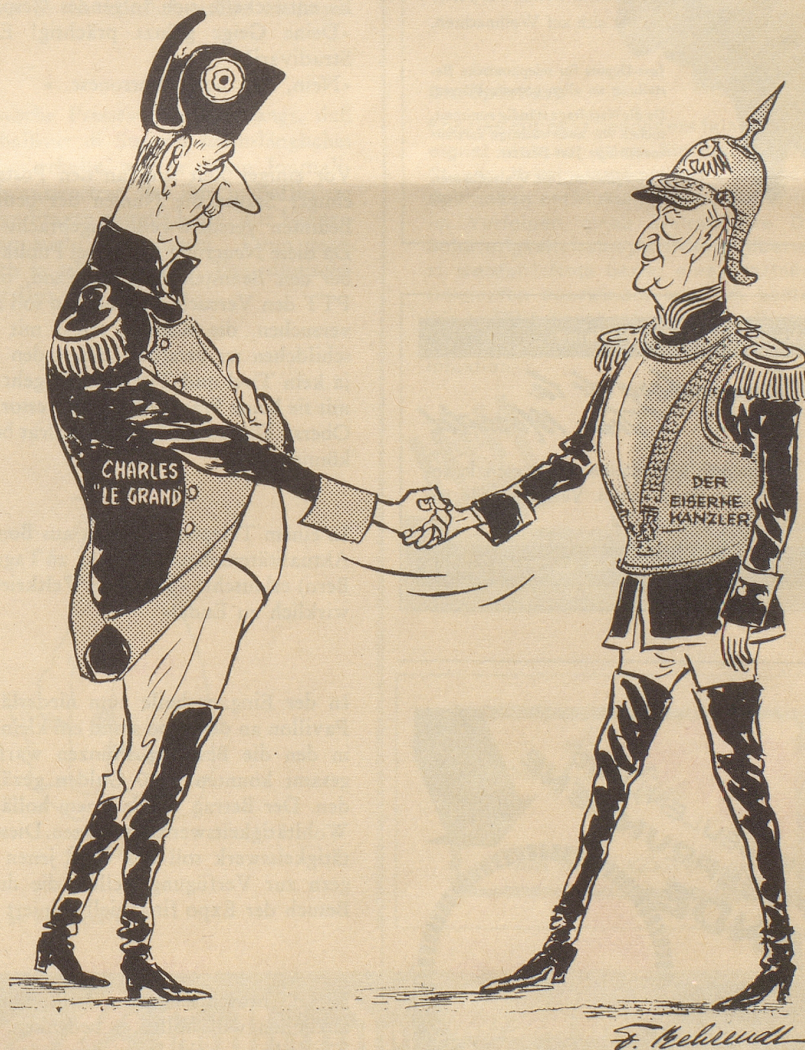
In Langnau im Emmental stieg Bundesrat Haab aus, um am Kiosk Zeitungen mit den neuesten Nachrichten zu kaufen. Der Herr Generalsekretär benützte die Gelegenheit,

das Fenster herunterzuziehen und einen Stationsfunktionär heranzurufen. In abgerissenen Worten erteilte er ihm den Befehl, beim Pfeifsignal zur Abfahrt des Zuges im schnellsten Galopp vom Stationsgebäude zum Güterschuppen hinüberzurasen. «Wird gemacht», erhielt er Bescheid.

Bundesrat Robert Haab betrat mit den Zeitungen in der Hand das Abteil und nahm seinen Sitzplatz wieder ein. Im Augenblick, da die Pfeife des Zugführers erdröhnte, wurde draußen heftig an die Fensterscheibe geklopft. Der Herr Generalsekretär zog sie abermals herunter. Draußen stand der Stationsfunktionär und fragte aufgeregt: «Du, Bratschi, sag mir nochmals, soll ich nun eigentlich vom Stationsgebäude zum Güterschuppen oder vom Güterschuppen zum Stationsgebäude rennen? Ich habe es total vergessen.»

«Verflucht nochmal!» brummte Robert Bratschi.

Bundesrat Haab aber lächelte verschmitzt vor sich hin.
Tobias Kupfernagel



Historische Begegnung